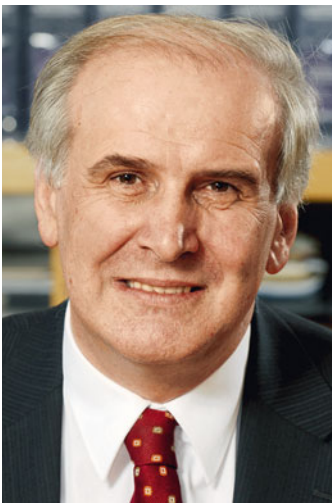


Liechtenstein

Können Stresstests Vertrauen schaffen?

Editorial von Otmar Hasler, Regierungschef a.D., Partner, Kaiser Ritter Partner



Am 23. Juli dieses Jahres wurde bestätigt, was allgemein vermutet werden durfte: Der von der EU-Kommission und den nationalen Aufsichtsbehörden durchgeführte Stresstest für die 91 grössten Banken und Sparkassen des europäischen Währungsraumes signalisierte Entwarnung. Die Veröffentlichung durch das Komitee der Europäischen Bankaufsichtsbehörden zeigte auf, dass

selbst unter widrigen Marktbedingungen 84 von 91 untersuchten Banken die notwendige Eigenkapitalquote halten und somit solvent bleiben würden.

Allerdings haben die Tests die Möglichkeit einer erneuten Liquiditätskrise nicht untersucht, da angenommen wurde, dass die Notenbanken im Notfall erneut ausreichend Geld zur Verfügung stellen würden.

Bei genauerem Hinsehen ist vollständige Entwarnung verfrüht. Viele Banken mussten nach Ausbruch der Finanzkrise vor zwei Jahren vom Staat geschützt oder auch gerettet werden. Rund 200 Mrd. Euro an Steuergeldern sind für Aktien und Schuldpapiere mit Eigenkapitalcharakter verwendet worden. Deshalb wird die Sanierung europäischer Banken, je nach Land, noch Jahre in Anspruch nehmen.

Keine der liechtensteinischen Banken war in der Finanzkrise auf staatliche Unterstützung angewiesen. Die solide Unterlegung durch genügend Eigenkapital, aber auch der Umstand, dass keine der Banken als Investmentbank auftrat, haben dazu beigetragen, dass das notwendige Eigenkapital und die Liquidität vorhanden waren. Sie müssen sich deshalb auch nicht vor allfälligen Stresstests fürchten, da sie den eigentlichen Test ohne fremde Hilfe bestanden haben.

Darüber hinaus hat die liechtensteinische Regierung den ordnungspolitischen Grundsatz, auch in schwierigen Zeiten keinen Eingriff in die Privatwirtschaft vorzunehmen, stets klar kommuniziert.

Das Vertrauen der Bürger, also auch der Anleger, kann nur mit einem insgesamt funktionierenden System erhalten

bzw. wiedergewonnen werden. Das bedeutet auch, dass die Staaten zu einem wichtigen ordnungspolitischen Grundsatz zurückkehren müssen, nämlich, dass der Staat sich nicht operativ in privatwirtschaftliche Vorgänge einmischt und damit wettbewerbsverzerrend tätig wird. Der Staat muss über die Gesetzgebung die Rahmenbedingungen definieren, innerhalb derer sich die Finanzwirtschaft zu verhalten hat und dementsprechend rigide Aufsichtsinstrumente und Sanktionsmöglichkeiten schaffen. Nur so kann Vertrauen gewonnen und das Funktionieren des Finanzmarktes auf lange Sicht gewährleistet werden. In letzterem scheinen die USA den Europäern mit der jüngsten Finanzmarktreform einen Schritt voraus zu sein.

Das eigentliche Problem der Instabilität sind jedoch die hoch verschuldeten Staatshaushalte. Diese in den Griff zu bekommen und die Verschuldung abzubauen, ohne dabei die auflebende Konjunktur abzuwürgen, ist eine äusserst anspruchsvolle Aufgabe.

Die Nachhaltigkeit des Staatshaushaltes kann dabei nicht an dem jeweiligen Jahresbudget abgelesen werden. Die herkömmlichen Budgetindikatoren wie Staatsdefizit oder Staatsverschuldung ermöglichen eine Momentaufnahme zur Finanzlage und zu allfälligen Ungleichgewichten. Keine Anhaltspunkte liefern sie zu den längerfristigen Folgen aktueller politischer Entscheidungen. Die Kombination aus erworbenen Besitzständen und demographischer Alterung kann zu problematischen Ungleichgewichten führen. Die sogenannte Generationenbilanz zeigt auf, inwieweit der Sozialstaat über Generationen hinweg ausfinanziert ist. So weist auch der liechtensteinische Haushalt eine Nachhaltigkeitslücke auf, die allerdings nicht sehr ausgeprägt und korrigierbar ist.

Vor allem bieten Staat und Finanzwirtschaft ein Umfeld, das Vertrauen schafft. Und dies gilt es zu nützen. Die Neuausrichtung des Finanzplatzes hin zu einem Kompetenzzentrum für nachhaltige Vermögensbewirtschaftung, Steueroptimierung in Übereinstimmung mit dem jeweiligen nationalen Steuerrecht und ganzheitlicher Beratung bedeutet, dass das langfristige Interesse der Kunden im Mittelpunkt des Beratungsprozesses steht. Entsprechendes Know-how im internationalen Steuerrecht, aber auch erstklassige Aus- und Weiterbildung und eine weitergehende Internationalisierung des Finanzplatzes sind wichtige Erfolgsfaktoren.

www.kaiser-ritter-partner.com •